

**Deutscher Bibliotheksverband
Sektion IV**

Der Vorsitzende

Geschäftsstelle:
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
06098 Halle
Tel. 0345 – 5522000 / Fax 0345 – 5527140
e-mail: schnellling @ bibliothek.uni-halle.de

An die
Mitglieder der Sektion IV
Wissenschaftliche Bibliotheken
des Deutschen Bibliotheksverbandes

11.7.2003

Protokoll der Frühjahrssitzung der Sektion IV in Göttingen

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich schicke Ihnen das Protokoll sowie die Teilnehmerliste der Frühjahrssitzung der Sektion IV
am 11./12.6.2003 in Göttingen.

Mit freundlichen Grüßen,

Dr. Heiner Schnellling

Anlagen

Deutscher Bibliotheksverband, Sektion IV**Frühjahrssitzung 2003****Protokoll**

Ort: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Paulinerkirche

Zeit: 11.6.2003, 14.00-17.30 Uhr
12.6.2003, 9.00 -12.00 Uhr

Teilnehmer: siehe Anhang

Leitung: Dr. Heiner Schnellling, ULB Sachsen-Anhalt, Halle

Protokollführung: Dr. Armin Müller-Dreier (11.6.), Claudia Kroke (12.6.)

Begrüßung durch den Vizepräsidenten der Georg-August-Universität Göttingen, Prof. Dr. M. Schumann

Herr Prof. Schumann begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und verbindet seine guten Wünsche für die Tagung u.a. mit dem Hinweis, dass es wichtig sei, die Hochschulbibliotheken bei der Verteilung der Mittel innerhalb der Hochschulen angemessen zu berücksichtigen. Dies sei eine wichtige Voraussetzung für effiziente und leistungsfähige Forschung und Lehre.

Regularien

Dr. H. Schnellling

Das Protokoll der Herbsttagung wird nach der Korrektur von zwei Schreibfehlern (S. 14 unten „Staatsbibliothek“ statt „Stataatsbibliothek“, S. 15 Teilnehmerverzeichnis, „Göttingen“ statt „Göttigen“) genehmigt.

Auf den elektronischen Versand der eingescannten Teilnehmerlisten als Anhang zum Protokoll wird zukünftig aus Sicherheitsgründen verzichtet. Die Teilnehmerliste wird statt dessen in eine Exceltabelle übertragen.

Die Einladung zur nächsten Sitzung am 7.10.2003 in Berlin-Adlershof wird per Email verschickt.

Die Tagesordnung dieser Sitzung wird wie folgt geändert:

- Der Beitrag von Frau Dr. Weber über Kalliope wird auf eine der nächsten Sitzungen verschoben.
- Unter dem Tagesordnungspunkt „Nachgefragt“ wird ein Beitrag von Herrn Bilo über BIX ergänzt. Der Beitrag von Herrn Dugall über die Leihverkehrsordnung wird auf den zweiten Sitzungstag verschoben.
- Über das Urheberrecht wird nicht Frau Dr. Beger, sondern Herr Prof. Mittler sprechen.
- Der Tagesordnungspunkt Regularien/Berichte wird durch einen Bericht von Herrn Dr. Geißelmann aus dem Vorstand ergänzt

- Die AG der Bibliotheken Technischer Universitäten und Hochschulen wird sich am Rande dieser Tagung am 12.6. konstituieren.

Berichte

Dr. H. Schnelling

Neue Sprecherin der AG Fachhochschulbibliotheken ist Frau Simone Ermert von der Bibliothek der Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Berlin.

Neue Bibliotheken in der Sektion IV des DBV

- Bibliothek der Hochschule für bildende Künste Braunschweig
- Bibliothek der FH für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Güstrow
- Hochschulbibliothek der FH Westküste in Heide
- Bibliothek der FH Hildesheim/Holzminden/Göttingen in Hildesheim

Initiative zur Gründung einer AG der SSG-Bibliotheken

Herr Dr. Schnelling berichtet von einer Initiative zur Gründung einer AG der SSG-Bibliotheken innerhalb der Sektion IV. Es soll wie bei den bisherigen Arbeitsgruppen verfahren werden. Die konstituierende Sitzung wird im Juli stattfinden. Herr Dugall, Herr Prof. Mittler und Herr Dr. Schnelling werden dazu einladen. Es gibt keine Einwände gegen diese neue Arbeitsgruppe.

Kommission für Handschriften und Seltene Drucke und gemeinsamer Arbeitskreis mit Archivaren

Bei einem Expertengespräch zum Projekt Kalliope wurde angeregt, einen Vertreter der Sektion IV in den Projekt-Beirat zu entsenden. Eine Entscheidung darüber soll auf der nächsten Sitzung getroffen werden.

Bei diesem Gespräch wurde ebenfalls angeregt, eine Kommission für Handschriften und Seltene Drucke innerhalb des DBV sowie einen gemeinsamen Arbeitskreis mit Archivaren zu gründen. Es wird vereinbart, auch dieses Thema auf der nächsten Sitzung zu verhandeln.

Nachgefragt:

RAK/AACR2

Frau Dr. Niggemann

Der Standardisierungsausschuss hat auf seiner Sitzung am 27.11. 2002 seinen Beschluss vom 6.12.2001 über den Umstieg auf internationale Regelwerke und Formate dahingehend modifiziert, dass der Passus über die terminliche Festsetzung des Endes der Arbeit an den RAK ersetzt wurde: „Die Arbeit an den RAK wird wieder aufgenommen und bis zum Abschluss der zur Zeit erarbeiteten Studie in Angleichung an internationale Regelwerke fortgesetzt.“ Man habe bewusst von den RAK und nicht von RAK 2 gesprochen.

Auch die AG Bibliotheken der Kultusministerkonferenz hat sich mit diesem Problem beschäftigt. Frau Dr. Niggemann wurde von diesem Gremium eingeladen und hat dort ihre persönliche Meinung zum Regelwerksproblem vorgetragen. Die RAK sollten dort weiter entwickelt werden, wo es sinnvoll sei, wobei dies unter Berücksichtigung internationaler Entwicklungen zu geschehen habe. Es sollten keine Entscheidungen über neue Regelwerke getroffen werden,

bis Ergebnisse aus der zur Zeit erarbeiteten Studie vorlägen. Eine Lösung des Problems könnte darin bestehen, dass sich alle Regelwerke in einer sternförmigen Bewegung auf etwas Neues zu bewegen. Die AG Bibliotheken der KMK begrüßte es, dass eine Studie zu dem Problem erarbeitet wird. Die Ergebnisse dieser ergebnisoffenen Studie würden auch Entscheidungsgrundlage für die KMK werden.

Auf einer weiteren Sitzung am 4.6.2003 hat der Standardisierungsausschuss seine Geschäftsordnung geändert. Dem Standardisierungsausschuss gehören jetzt zwei Vertreter der AG Bibliotheken der KMK an. In dem zweiten Antrag ging es um das Selbstverständnis des Standardisierungsausschusses als „Entscheidungsgremium“. Dieser Begriff hatte Anstoß erregt. Die Entscheidungen müssten bei den Trägern der Bibliotheken liegen. In dem geänderten § 1 der Geschäftsordnung nennt sich der Standardisierungsausschuss nicht mehr „Entscheidungsgremium“, sondern „überregionales Koordinierungsgremium“. In Absatz 2 wird der Standardisierungsausschuss nunmehr „fachliches Beschlussorgan“ genannt, bisher hieß es hier nur „Beschlussorgan“. Außerdem wird hier auf den empfehlenden Charakter der vom Standardisierungsausschuss erarbeiteten Richtlinien hingewiesen.

Das Projekt „Umstieg auf internationale Regelwerke und Formate (MARC 21, AACR2) hat Anfang des Jahres mit Frau Luise Hoffmann als Projektbearbeiterin begonnen. Der Projektbeirat konstituierte sich am 1.2.2003. Es wurde ein „Fragebogen zur Datenerhebung in Verbänden und Bibliotheken“ verschickt. Der Rücklauf im Bereich der Sektion IV des DBV war gut. Über die Ergebnisse soll zunächst im Projektbeirat berichtet werden.

Die Ausschreibung zur Prüfung der Wirtschaftlichkeit eines Regelwerksumstiegs durch eine Unternehmensberatung ist inzwischen erfolgt. Es gab sehr viele Angebote, die jetzt geprüft werden.

Deutsche Bibliotheksstatistik

Herr H.-W.Hoffmann

Aufgrund eines Beschluss der AG Bibliotheken der KMK vom 19./20.3.2003 zum Kompetenznetzwerk für Bibliotheken informierte das HBZ die Bibliotheken Anfang April darüber, dass es die Deutsche Bibliotheksstatistik weiterführen werde. Die Finanzierungsregelungen werden voraussichtlich zum Januar 2004 in Kraft treten. Das HBZ hat im Vorgriff darauf mit der Arbeit an der DBS begonnen.

Die DBS wird zukünftig nur noch elektronisch abgewickelt werden. Bibliotheken ohne eigenen Internetanschluss werden gebeten, über andere Zugänge zum Internet ihre Daten einzugeben. Ein Gespräch mit den Fachstellen zu dieser Problematik wird es am 16.6.2003 geben. Die Erfassung und Auswertung für das Berichtsjahr 2002 erfolgt für Öffentliche Bibliotheken auf der Basis der bereits 2001 genutzten Fragebögen. Für wissenschaftliche Bibliotheken wird der neu entwickelte Fragebogen 2002 herangezogen. Ein Versenden von Fragebögen auf Papier ist nicht vorgesehen. Alle Fragebögen können bereits heute vom Server des HBZ abgerufen werden.

Das HBZ beabsichtigt, auch die früheren Jahrgänge der DBS und das Bibliotheksadressbuch im Web zu präsentieren. Es ist aber noch unklar, welche verfügbar sind. Gegebenenfalls kann dazu ein gesondertes Projekt entstehen. Die Abholung aller beim EDBI noch vorhandenen Daten durch das HBZ erfolgt am 12.6.2003.

Mit den Erhebungen der Daten für das Berichtsjahr 2002 können die Bibliotheken jederzeit beginnen. Sie müssen allerdings die ausgefüllten Fragebögen solange aufbewahren, bis die Daten online eingegeben werden können. Dies wird voraussichtlich vom 1.10.2003 an möglich sein. Die Bibliotheken werden dann zwei Monate Zeit haben, ihre Daten einzugeben und zu korrigieren. Am 1.12.2003 wird das Berichtsjahr 2002 geschlossen und die Auswertungen stehen kurz danach zur Ansicht zur Verfügung.

Das Bibliotheksadressbuch mit Email-Adressen wird bis spätestens Ende September 2003 im HBZ neu eingerichtet. Alle Bibliotheken können ab Anfang Oktober online feststellen, ob sie im DBS-Verteiler sind und damit alle relevanten Informationen erhalten. Unklar ist noch, ob die bisher für die DBS verwendete Software der Firma SOS in Berlin auch im HBZ genutzt werden kann.

Herr Hoffmann bittet um Verständnis dafür, dass sich das HBZ für das Berichtsjahr 2002 und wahrscheinlich auch noch für das nächste Berichtsjahr auf die wesentlichen Verfahren beschränken müsse. Weiterer Komfort und notwendige Änderungen würden voraussichtlich erst in den folgenden Jahren realisierbar sein. Aktuelle Informationen über die DBS sind bereits jetzt unter der Adresse <http://www.bibliotheksstatistik.de/> abrufbar.

Herrn Brugbauer fragt nach der Verwertbarkeit der Daten vor 2001. Herr Hoffmann teilt mit, dass angestrebt sei, die alten Daten zu importieren. Um sie verwertbar zu machen, müssten sie auf dem HBZ-Server unter einer entsprechenden Software zur Verfügung stehen. Gegebenenfalls sei dafür ein gesondertes Projekt notwendig.

Herr Dr. Schnelling erkundigt sich nach den Kosten für die neue DBS. Bisher mussten die Daten bekanntlich beim DBI in Buchform gekauft werden. Herr Hoffmann hebt hervor, dass die bisherigen Arbeiten für die neue DBS als Vorleistung des HBZ erbracht würden. Es bestehe aber die Hoffnung und Erwartung, dass ab 2004 im Rahmen des erwähnten KMK-Beschlusses Geld für die DBS zur Verfügung stehen werde. Man erwarte, dass bei der Verteilung der Mittel für das Kompetenznetzwerk die Leistungen des HBZ für die DBS angemessen berücksichtigt würden. Dies sei erforderlich, denn dem HBZ seien durch seine Satzung und Geschäftsordnung Grenzen gesetzt, was die Finanzierung solcher Aktivitäten angehe.

Das Projekt BIX – Der Bibliotheksindex

Herr A. Bilo

Herr Bilo stellt BIX als den Versuch dar, Zahlen zu verwertbaren Instrumenten werden zu lassen. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt zwischen dem DBV und der Bertelsmannstiftung. Ein Bericht dazu wird demnächst veröffentlicht. Es wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die aus den Herren Bilo, Dr. Ceynowa (SUB Göttingen), Greubel (FHB Würzburg-Schweinfurt), Dr. Hohoff (UB Augsburg), Horstmann (UB Hohenheim) und Frau Dr. Poll (ULB Münster) besteht und die unter Nutzung regionaler, nationaler und internationaler Projekterfahrungen Indikatoren für Bibliotheksvergleiche ermittelt. Ein erster Probelauf hat stattgefunden. Er wird der Steuerungsgruppe vorgestellt, die aus Vertretern folgender Einrichtungen besteht: DBV, BIB, infas, Bertelsmann-Stiftung, Nordrhein-Westfälischer Städte- und Gemeindebund. Ergänzt wird die Gruppe um Praktiker aus den Bibliotheken. Herr Bilo betont, dass das Produkt BIX nur funktionieren könne, wenn es akzeptiert und benutzt werde. Im Hinblick auf das Verhältnis zur DBS sei es wichtig, beide Unternehmungen nicht als parallele und konkurrierende, sondern als zusammenwirkende Aktivitäten zu verstehen.

Berichte aus dem Vorstand des DBV

Dr. F. Geißelmann

Neues Vorstandsmitglied

Als neues Mitglied wurde Herr Prof. Mittler in den Vorstand des DBV gewählt.

Kompetenznetzwerk für Bibliotheken

Nachdem die Finanzierung des IZB an der Finanzministerkonferenz gescheitert war, entstand die Idee, ein Kompetenznetzwerk zu gründen, das die fachliche Arbeit auf nationaler Ebene koordinieren sollte. Es soll durch ein Steuerungsgremium geleitet werden, das sich wie folgt zusammensetzen wird:

- ein Vertreter der Verbundsysteme
- ein Vertreter der Bibliotheken mit nationalen Aufgaben
- ein Vertreter der Fachstellen für Öffentliche Bibliotheken
- ein Vertreter der KMK
- zwei Vertreter des DBV

Als kurzfristig zu lösende Aufgaben wurden benannt:

- Die Deutsche Bibliotheksstatistik
- Internationale Kooperation
- Normenausschuss Bibliotheks- und Dokumentationswesen
- Koordination des Kompetenznetzwerks

Die Aufgaben werden auf geeignete vorhandene Träger verteilt. Neben hauptamtlicher Arbeit, für die bei den Trägern teilweise Stellen eingerichtet werden, ist auch nebenamtliche Tätigkeit unerlässlich. Für die kurzfristig zu lösenden Aufgaben werden Mittel in Höhe von 423.000 Euro jährlich benötigt. Sie sollen von den Bundesländern durch eine Umlage nach dem Königsteiner Schlüssel erbracht werden. Die Mittel fließen zunächst an die KMK, die sie dann an die jeweiligen Träger weitergibt.

Zu den mittelfristig zu lösenden Aufgaben gehört u.a. der Aufbau und die Pflege eines Informationsservers sowie die Erarbeitung einer Gesamtstrategie zur Weiterentwicklung der Digitalen Bibliothek. In diesem Kontext sind die Projekte Vascoda (Informationsverbünde und virtuelle Fachbibliotheken) sowie „Verteilter Zeitschriftenserver“ (Verbundsysteme) zu nennen. Es geht darum, die Aktivitäten zu erweitern, weitere Bibliotheken einzubeziehen und lokale Portale zu schaffen. Außerdem sei die DFG-Unterstützung bei diesen Aktivitäten zu sichern. Herr Dr. Geißelmann sieht es als Aufgabe des DBV an, das Projekt „Deutsche Internetbibliothek“ zu integrieren, das bisher ein Projekt der Bertelsmann-Stiftung ist. Auch Herr Dr. Schnelling spricht sich dafür aus, dass Vascoda und die Internetbibliothek innerhalb des DBV thematisiert werden sollten.

Herr Bilo kritisiert die Entscheidung für das Kompetenznetzwerk und skizziert kurz die innerhalb des DBV-Vorstandes unterlegene Minderheitenposition. Mit der Entscheidung für das Kompetenznetzwerk werde bei Politikern und anderen Entscheidungsträgern der Eindruck erweckt, dass die mit der Auflösung des DBI verbundenen Probleme gelöst seien. Herr Dr. Geißelmann betont, dass allen Beteiligten klar sei, dass das Kompetenznetzwerk kein vollständiger Ersatz für das DBI sein könne und hebt den Kompromisscharakter der Entscheidung für das Kompetenznetzwerk hervor.

Mietkauf – das Finanzierungsmodell für den Neubau der Universitätsbibliothek Kiel

Dr. G. Wiegand

Herr Dr. Wiegand schildert die Entwicklungsgeschichte und die Auswirkungen des für den Neubau der UB Kiel gewählten Finanzierungsmodells „Mietkauf“. Hintergrund für die Wahl der Finanzierungsform war die schwierige Haushaltslage des Landes Schleswig-Holstein. Im Juni 1990 war die Entscheidung zugunsten eines privat finanzierten Modells gefallen. Ein reines „Leasing-Modell“ scheiterte am Widerstand des Bundesfinanzministeriums, das wegen der Finanzierung im Rahmen des HBFG ebenfalls beteiligt war. Um die HBFG-Förderung in Anspruch nehmen zu können, musste ein Finanzierungsmodell gefunden werden, das einen späteren Erwerb des Gebäudes durch das Land vorsah. So fiel die Entscheidung zugunsten

des Mietkaufmodells, bei dem die Bausumme in Höhe von 78 Mio DM über Mietzahlungen erbracht werden, die über 22 Jahre und 6 Monate zu leisten sind und jeweils zur Hälfte vom Land Schleswig-Holstein und vom Bund im Rahmen des HBFG erbracht werden. Danach geht das Gebäude in das Eigentum des Landes über. Die Erfahrungen mit dem Finanzierungsmodell waren auch während der Bauphase aus Sicht der Bibliothek überwiegend positiv. Die Regelungen zur Gewährleistung bei Mängeln entsprechen den bekannten gesetzlichen Bestimmungen.

ProPrint: Printing on Demand für Hochschulserver

Dr. P. Schirnbacher

(Computer- und Medienservice der Humboldt-Universität zu Berlin)

Herr Dr. Schirnbacher stellt das Projekt ProPrint vor. Es handelt sich um ein vom DFN-Verein und dem BMBF gefördertes Gemeinschaftsprojekt des Computer- und Medienservice der Humboldt-Universität und der SUB Göttingen. Ziel ist eine homogene Schnittstelle für die Dokumentenserver der SUB Göttingen und der Humboldt-Universität. Sie wird über das OAI-Protokoll realisiert. Die auf DC basierenden Metadaten liegen auf dem ProPrint-Server, während die Dokumente auf den beiden Dokumentenservern in Göttingen und Berlin verbleiben. Der über ProPrint gebotene Service umfasst die Suche in den Metadaten, die Auswahl der Dokumente und das Merging der ausgewählten Dokumente zu einem PDF-File (über das Programm PDFlib). Diese Datei geht an einen Druckdienstleister, der einen kostengünstigen Ausdruck erstellt, das Werk auf Wunsch bindet und an den Besteller verschickt oder zur Abholung bereithält. Das Projekt hatte eine Laufzeit von zweieinhalb Jahren und endet in Kürze. Die Integration weiterer Dokumentenserver und Druckdienstleister ist möglich.

Herr Hilse (SUB Göttingen), Mitarbeiter des ProPrint-Projekts, demonstriert den ProPrint-Service von der Recherche bis zur Bestellung.

Herr Dr. Schirnbacher berichtet über eine Umfrage unter den Betreibern von Dokumentenservern. Insgesamt konnten 47 Dokumentenserver berücksichtigt werden. Gefragt wurde nach der Art der Dokumente, ihrem Format, nach Schnittstellen, nach Suchmöglichkeiten und nach Dienstleistungen für Nutzer. Auffällig war die Vielfalt an Formaten sowie der hohe Anteil an Servern ohne Schnittstellen (20).

Abschließend berichtet Herr Dr. Schirnbacher über einige DINI-Aktivitäten. Er weist u.a. hin auf die „Richtlinien zum elektronischen Publizieren an Hochschulen“ und auf das Papier „Inhaltliche Gestaltung der OAI-Schnittstelle – eine Empfehlung für Daten-Provider an deutschen Universitäten“. Beide Dokumente sind auf dem DINI-Server frei zugänglich (www.dini.de). In Vorbereitung ist ein DINI-Zertifikat für Dokumentenserver, das folgende Kriterien berücksichtigen soll:

- Leitlinien (Policy)
- Authentizität und Integrität
- Erschließung
- Autorenschnittstelle
- Zugriffsstatistik
- Rechtliche Aspekte
- Langzeitverfügbarkeit

Die Zertifizierung soll über DINI erfolgen und zeitlich befristet sein.

Teil 2 (Do, 12.6.03)

JSTOR: Ein elektronisches Zeitschriftenarchiv

Herr P. Knudsen

Das Produkt wird in Mannheim und an anderen Bibliotheken seit zwei Jahren erfolgreich eingesetzt und wird gut genutzt: bei 12000 Studierenden wurden im Mai 2400 Artikel ausgedruckt. JSTOR geht auf die Initiative von William G. Bowens, dem Präsidenten der Andrew W. Mellon Foundation und der Princeton University zurück. Die vier Ziele von JSTOR sind (1) die Reduzierung von Magazinbedarf, (2) die Einsparung von Sach- und Personalkosten, (3) die Bestandserhaltung, (4) die Verbesserung des Zeitschriftenbestandes in Bibliotheken weltweit. Im New Yorker Hauptquartier wird mit den Verlagen verhandelt, die Produktionsstätten befinden sich in Ann Arbor und Princeton. Gegenwärtig werden interdisziplinäre Zusammenstellungen angeboten, später werden fachgebundene Kollektionen dazukommen (z.B. „Music“ im Oktober 2003).

Anhand der Umsatzentwicklung wird der große Erfolg von deutlich: 2002 gab es weltweit über 80 Mio. Zugriffe. JSTOR hat Absprachen mit anderen Anbietern, z.B. dem Project MUSE. Dabei sind die neueren Jahrgänge nur bei MUSE zu haben, in JSTOR aber mit Abstracts und Links zu MUSE vorhanden. JSTOR bietet einen Index und den recherchierbaren Volltext der etwa 350 Zeitschriften. Zur Zeit nehmen 208 Verlage an JSTOR teil. JSTOR bietet 322 Zeitschriftentitel, 6 Kollektionen (26 Fächer), und über 12 Mio. eingescannte Seiten. JSTOR hat in den USA 1084 Kunden, außerhalb der USA 590 Kunden in 73 Ländern weltweit. In Deutschland sind es 37 Kunden. Die Preise richten sich nach der Größenklasse der Bibliothek und den bereits gekauften Kollektionen. Die Kunden können mit den Funktionen Browse and Search auf die Kollektionen zugreifen. Je nach Verwendungszweck (Anzeige, Druck, Download) werden verschiedene Formate angeboten (GIF, PDF, Postscript, TIF). Ein direkter E-mail Versand ist nicht möglich. Die Zugangskontrolle erfolgt über IP-Adressen. Sehr ausführliche Nutzungsstatistiken sind online zugänglich. Eine Testversion ist über <http://www.jstor.org/demo/> zugänglich. Am 4. November 2003 (10-13 Uhr) findet in der StUB Frankfurt eine Informationsveranstaltung statt. Kontakt: Frau Stephanie Krueger-Blum (stephkru@umich.edu).

DFG-Projekt DigiZeitschriften: Stand der Entwicklung

Herr Prof. Dr. E. Mittler

Die Digitalisierung deutscher Zeitschriften wird von der DFG mit dem Ziel gefördert, nach dem Vorbild von JSTOR einen nachhaltigen Subskriptions-Service für Bibliotheken und wissenschaftliche Institutionen aufzubauen. Der Bestand wird aus einem durch SSG-Fachreferenten und Fachwissenschaftlern festgelegten Kernkorpus forschungsrelevanter Zeitschriftenbestände gebildet: ca. 60 Titel aus 12 Fachgebieten (Phase 1). Dabei kooperieren bislang 9 Sondersammelgebiets-Bibliotheken (Staatsbibliothek zu Berlin, ULB Bonn, SUB Dresden, StUB Frankfurt a.M., TU Bergakademie Freiberg, SUB Göttingen, ZBW Kiel, UB Köln, BSB München). Das Projekt DigiZeitschriften zeichnet sich aus durch ein gemeinsames Angebot verschiedener Disziplinen, die Bereitstellung des vollständigen Erscheinungsverlaufs einer Zeitschrift mit Moving Wall, hohe Qualitätsstandards bei der Produktion und Präsentation, sowie komfortable Recherchemöglichkeiten über Meta- und Strukturdaten. Außerdem wird durch die Bereitstellung im Internet die internationale Zugänglichkeit und Sichtbarkeit der deutschsprachigen Forschung erhöht und die Akzeptanz derzeit erscheinender Publikationen verbessert. DigiZeitschriften ist für weitere Fachgebiete, Kooperationspartner etc. offen. Nach einer Vorphase (1999/2000) wurden und werden zwischen 2001 und 2003 1,5 Mio. Seiten gescannt und zugleich intensiv um Abonnenten und Mitglieder geworben. Bis 2005 sollen 3

Mio. digitalisierte Seiten verfügbar sein. Anschließend soll das Kernkorpus auf weitere Fachgebiete ausgedehnt werden. Am 12.2.2002 wurde der Verein DigiZeitschriften e.V. gegründet. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Zwischen der Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort), Verlagen und dem Verein wurde ein Musterlizenzvertrag geschlossen. Die Produktion wird von 4 Dienstleistern übernommen und die Digitalisate werden anschließend im Internet bereitgestellt. Am 28. Mai 2003 waren 503 Bände bzw. 305.779 Seiten online verfügbar. Zugriffe auf das DigiZeitschriften e.V. Archiv: im April 2003 waren 20.000 Hits zu verzeichnen. Besonders aktiv sind User aus der Schweiz, Polen und Italien, aber auch aus den USA, Japan, Hongkong und Australien erfolgen viele Zugriffe. Besonders gefragt sind die Fächer Rechtswissenschaften, Bibliothekswesen und Romanistik. Gegenwärtig werden Geschäftsmodelle entwickelt, wie die jährlichen Betriebskosten von ca. 240.000 € zu decken sind. Ab Herbst 2004 kann DigiZeitschriften für 2005 subskribiert werden. Es wird ein gestaffeltes Lizenzmodell geben, das sich an der Größe der subskribierenden Einrichtung orientiert. Ab Oktober 2004 wird für Subskribenten der Zugriff auf die volle Datenbank möglich sein. Für „Frühbücher“ gibt es Sonderkonditionen. Ab Januar 2005 wird der Server in Funktion gehen. Neue Partner sind z.B. zur gemeinsamen Vorbereitung von Anträgen, zum Ermitteln von core-Zeitschriften und zwecks der Einbringung von Beständen willkommen.

Kontakt: Caren Schweder (Geschäftsstelle), Tel. (0551) 39-3855/ 5671/ 5686, email: digizeitschriften@mail.sub.uni-goettingen.de, schweder@mail.sub.uni-goettingen.de, URL: <http://www.digizeitschriften.de>.

In der Diskussion wurden Bedenken hinsichtlich der breiten Streuung der Fachgebiete und des besten Einstiegszeitpunkts für Abonnenten geäußert. Herr Prof. Mittler wies darauf hin, dass es sich bei der gegenwärtigen Auswahl um eine kritische Masse handle und eine spätere Erweiterung möglich sei. Die Investition in ein Abo lohne sich, weil der Zugriff rund um die Uhr von zuhause möglich sei und auch das vollständige Register einen Mehrwert darstelle, der von Nutzern honoriert werde. Die Frage nach einer Kooperation mit JSTOR wird von Herrn Prof. Mittler mit dem Hinweis auf JSTORs geänderte Politik in dieser Hinsicht beantwortet.

Zur Praxis: Die Verhandlungen mit den Verlagen werden von der Geschäftsstelle geführt, die Digitalisierung erfolgt z.T. in der SUB, hauptsächlich aber bei den 4 Partnern. Kooperation mit der ZDB oder EZB: Die Daten können problemlos einbezogen werden. Moving Wall: Die entsprechende Bestimmung wird von den Verlagen selbst gemacht. Sie bekommen kein Geld von DigiZeitschriften e.V., lediglich an die VG Wort erfolgt eine einmalige Zahlung für die Digitalisierung und laufende Zahlungen für die Nutzung. Dabei handelt es sich momentan um moderate Beträge. Die Datenbank mit den Digitalisaten gehört DigiZeitschriften e.V.

Publikationskulturen an deutschen Universitäten

Dr. K. Franken

Herr Dr. Franken schilderte die Situation zwischen Autoren und denjenigen Verlagen, die Zeitschriften aus den STM-Fächern produzieren und vertreiben. Die Wissenschaftler sind gezwungen zu publizieren; diese Verlage diktieren die Bedingungen, von der Manuskriptvorlage bis hin zu den Verwertungsrechten, die sie sich exklusiv sichern. Da die Autoren druckfertige Manuskripte abliefern müssen und ebensowenig Honorare erhalten wie die Gutachter für das Peer Reviewing, sind die Kosten der Verlage für die Erstellung der Zeitschriften niedrig. Gleichwohl verlangen diese Verlage hohe Preise für ihre Produkte. Die Preisgestaltung durch die Verlage hat wenig mit den Kosten der Herstellung der Zeitschriften zu tun, sondern mit Gewinnerzielungsabsichten. Dabei nutzen die fraglichen Verlage das Streben der Wissenschaftler nach Renommee in der scientific community und den hohen Konkurrenzdruck für ihre Zwecke aus. Die Wissenschaftler erwarten von den Bibliotheken

den Kauf der Zeitschriften. Leidtragende der hohen Zeitschriftenpreise sind die Bibliotheken, weil sie Zeitschriften bezahlen müssen, die die Wissenschaftler benötigen. Zur Zeit steigen die Zeitschriftenpreise schneller als die Literaturretats der Bibliotheken. Herr Dr. Franken hält es für den falschen Weg, zusätzliche Mittel dafür einzuwerben. Seine Befragung von Lehrenden an der Universität Konstanz zum Prozeß des Publizierens hat ergeben, dass großer Unmut über die schlechte Lage herrscht, aber zugleich auch wenig Bereitschaft vorhanden ist, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Sein Vorschlag, das Copyright Assignment so zu ändern, dass Texte parallel auf dem Uniserver publiziert werden können, wurde von den Wissenschaftlern bisher nicht aufgegriffen, weil die Sorge besteht, ein bei einer Verlagszeitschrift eingereichter Aufsatz könne nicht angenommen werden. Von Verlagsseite war zu hören, dass dies in der Praxis eher liberal gehandhabt werden könnte: z.B. mit Erlaubnis des Verlages könnte die Publikation auf der individuellen Homepage des Wissenschaftlers abgelegt werden. Um eine Änderung im Publikationsverhalten zu erreichen, müssen die Bibliotheken mehr für ihre Volltextserver werben, engen Kontakt zu den Wissenschaftlern suchen und diesen die Probleme der Preispolitik der STM-Verlage immer wieder erläutern. Eine weitere Anregung war, dass die Literaturmittel auf die Fachbereiche verteilt werden sollten mit der Freiheit, diese Mittel für Zeitschriften, aber auch sonstigen Bedarf des Fachbereichs auszugeben. Herr Dr. Franken vermutet, dass bei diesem Verfahren die Fachbereiche mehr Zeitschriften abbestellen, als sie abbestellen, wenn es sich um die Mittel der Bibliothek handelt.

Wissenschaftliche Publikationskultur und Hochschulverlag Herr Dr. A. Halle

Herr Dr. Halle erörterte in seinem Vortrag die Rahmenbedingungen für den erfolgreichen Aufbau eigener Publikationsmöglichkeiten (Verlage und Onlineschriftenserver) an den deutschen Hochschulen. Die Hochschulrektorenkonferenz hat den Hochschulleitungen ausdrücklich empfohlen, zusammen mit alternativen Publikationsformen auch deren Akzeptanz, insbesondere hinsichtlich neuer Begutachtungsstrukturen und -verfahren zu fördern, da von Seiten der Wissenschaftler eher die bestehenden Publikationsstrukturen unterstützt werden. Angeregt durch die Empfehlungen der Hochschulrektoren stieg die Zahl von Universitätsverlagen, zugleich stellen sie derzeit aber keine Konkurrenz zu privatwirtschaftlichen Verlagen dar. Nicht nur werden Universitätsverlage von den Autoren als zweitbeste Lösung empfunden, häufig schätzen sie auch die Markt- und Absatzlage sowie die Kostenstrukturen falsch ein. Es gibt an vielen Hochschulen das sogenannte graue Schrifttum, das wegen fehlendem Kostenbewusstsein und Unkenntnis der Entscheidungsträger bezüglich der Mechanismen des Buchmarktes mit dem Universitätsverlag und dem Onlineschriftenserver im hochschulinternen Wettbewerb steht. Um den Erfolg der hochschuleigenen Publikationsumgebungen zu ermöglichen, stehen die Hochschulleitungen vor einer Reihe von Herausforderungen: (1) der Förderung des Aufbaus von Onlineschriftenservern, (2) der Gründung eines eigenen Hochschulverlages, der mit dem Onlineschriftenserver eng verzahnt ist, (3) der grundlegenden Veränderung der Publikationskultur dahingehend, dass in diesen Bereichen marktgängige, gewinnbringende Publikationen aufgelegt werden, um zumindest den Hochschulverlagen kostendeckendes Arbeiten zu ermöglichen. Um die Zusammenarbeit der Hochschulverlage in einem wachsenden Markt zu verbessern, sollte sich eine Arbeitsgemeinschaft der deutschen Hochschulverlage bilden. Zu ihren Aufgaben gehörte sowohl die Kommunikation mit Wissenschaft und Markt als auch die Vereinbarung gemeinsamer Standards. Herr Dr. Halle hielt auch eine Mitgliedschaft der deutschen Hochschulverlage im Börsenverein des deutschen Buchhandels für möglich. In der Diskussion wurde die These aufgestellt, dass nicht die Publikationskultur, sondern vielmehr die Berufungskultur verändert werden sollte. Herr Dr. Schnellling schlug vor, die

Anregungen zur Änderung der Publikationskultur zu Papier zubringen und bei der nächsten oder übernächsten Sitzung zu diskutieren. Herr Dr. Halle bot eine Veranstaltung in Kassel im Winterhalbjahr für Interessierte an.

Urheberrecht

Herr Prof. Dr. E. Mittler

Herr Mittler berichtete auf der Grundlage von Unterlagen von Frau Dr. Beger zur Novelle des Urheberrechtsgesetzes, das am 11. Mai vom Bundestag beschlossen und dann zur Behandlung an den Bundesrat übergeben wurde. Wenn es zu einem Einspruch des Bundesrates kommt, ist nicht mit dem Inkrafttreten der Novelle vor Oktober 2003 zu rechnen. Ausführliche Erläuterungen wurden veröffentlicht in Heft 5/2003 Bibliotheksdienst und in nfd-Information – Wissenschaft – Praxis. Die Novelle enthält zwei neue exklusive Rechte (§§ 19a, 95a UrhG) und zwei neue Ausnahmetatbestände (§§ 52a, 95b UrhG). Der Paragraph 52a Öffentliche Zugänglichmachung erlaubt Kopien ohne Zustimmung des Rechteinhabers aus beliebigen Quellen herzustellen und mittels Netzwiedergabe u.a. an einen bestimmt abgegrenzten Kreis zu nicht-kommerziellen Zwecken öffentlich zugänglich zu machen. Dieser Zugangskreis kann weitere Kopien zum eigenen Gebrauch herstellen. Die Netzwiedergabe ist für den Unterrichtsgebrauch auf 20 Prozent eines Werkes, einzelne Beiträge aus Zeitschriften und Werke geringen Umfangs beschränkt. Für die wissenschaftliche Forschung dürfen 70 Prozent eines Werkes wiedergegeben werden. Für die Zugänglichmachung wird eine Vergütungspflicht gegenüber der VG Wort eingeführt. Paragraph 95b besagt, dass technische Maßnahmen (Zugangskontrolle via Passwort, Kopierschutz) durch ein gesetzliches Verbot der Umgehung geschützt werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Umgehung, wenn man dazu berechtigt ist. Wenn der Rechteinhaber nicht bereit ist, die technische Maßnahme aufzuheben, kann der Berechtigte dies einklagen. Allerdings könnte bis zur Klärung des Falles das gewünschte Material nicht mehr relevant sein. Der Kopienversand ist auch nach künftigem Recht gestattet, vorbehaltlich der 4. Lesung des Bundestages. Der Verlängerung des Gesamtvertrages zum Kopienversand hat der Verwaltungsrat der VG Wort am 23.5. unter der Voraussetzung, dass die elektronische Lieferung nicht Vertragsbestandteil ist, zugestimmt. Der DBV wird die KMK bitten, die Schiedsstelle beim Patent- und Markenamt anzurufen, weil man auf die elektronische Lieferung nicht verzichten kann. Soweit in der 4. Lesung das Herstellenlassen von digitalen Kopien durch Dritte (§53 Abs. 1 UrhG) bestätigt wird, kann dieses Recht auch in einem Gesamtvertrag nicht widersprochen werden. Gegenwärtig wird ein Gesamtvertrag zu § 52a UrhG mit den Verwertungsgesellschaften und eine Charta of Good Practice mit den Vertretern des Börsenvereins und der Bibliotheksverbände vorbereitet.

Verschiedenes

- Da es Herrn Dugall nicht möglich war, an der Göttinger Sitzung teilzunehmen, berichtete Herr Dr. Berz von der KMK-AG zur neuen Leihverkehrsordnung. Die letzte Fassung wurde vor drei Monaten verabschiedet, drei Korrekturen sind noch anhängig. Mit der Umsetzung ist Anfang 2004 zu rechnen.
- Die nächste Sitzung der Sektion 4 findet am 9. Oktober 2003 um 10.00 Uhr in Berlin Adlershof statt. 2004 findet die Frühjahrstagung am 2. und 3. Juni in Erfurt statt.
- Herr Dr. Schnelling verabschiedet den ehemaligen Vorsitzenden der Sektion 4, Herrn Dr. Cordes aus Osnabrück.

Arnold	Werner	HAB Wolfenbüttel
Benz	Christian	UB Mannheim
Berz	Ernst-Ludwig	LB Koblenz
Bilo	Albert	UB Essen
Brugbauer	Ralf	UB Marburg
Bulati	Milan	UB der HU Berlin
Ceynowa	Klaus	SUB Göttingen
Cordes	Eilhard	UB Osnabrück
Dörr	Marianne	HLB Wiesbaden
Eckelmann	Sigrun	DFG
Eich	Ulrike	BTH Aachen
Ermert	Simone	AS FH Berlin
Feldsien-Sudhaus	Inken	TUB Hamburg-Harburg
Felsch-Klotz	Annamarie	MH Hannover
Franken	Klaus	UB Konstanz
Geißelmann	Friedrich	UB Regensburg
Giese	Renate	ZHB Lübeck
Hagenau	Bernd	SULB Saarbrücken
Halle	Axel	UB/LMB Kassel
Haller	Klaus	BSB München
Harthausen	Hartmut	LB Speyer
Haubfleisch	Dietmar	UB Paderborn
Heischmann	Günter	UB München
Hellfaier	Detlev	LB Detmold
Hoffmann	Heinz-Werner	HBZ Köln
Hohoff	Ulrich	UB Ausgburg
Horstmann	Karl Wilhelm	UH Hohenheim
Hundt	Anett	FH f. Polizei Sachsen/Rothenburg/OL
Kallenborn	Reiner	UB der ZU München
Kanthak	Gerhard	SB berlin
Kasperowski	Ira	UB Giesen
Klein	Helga	FHB Wiesbaden
Knoche	Michael	HAAB Weimar
Knöppel	Hans-Armin	UB Greifwald
Knudsen	Per	UB Mannheim
Korwitz	Ulrich	ZB Med Köln
Kriege-Weber	Waltraud	LB Kiel
Krüger	Ilona	FH Schmalkalden
Lankenau	Irmgard	UB Koblenz-Landau
Leistner	Steffi	WH Zwickau
Mallmann-Biehler	Marion	BSZ Konstanz
Marbach	Johannes	Uni Bw Hamburg
Michalowsky	Ulrike	UB Lüneburg
Mittenzwei	Karin	UB Freiburg
Mittler	Elmar	SUB Göttingen
Müller	Hildegard	UB Trier
Müller	Maria-Elisabeth	UB Hildesheim
Müller-Dreier	Armin	SUB Göttingen
Niggemann	Elisabeth	DDB Frankfurt
Nolte-Fischer	Hans-Georg	LHB Darmstadt
Otte	Walburgis	FHB Oldenburg/Ostfriesland
Peters	Sonja	HS Harz (FH)
Poll	Roswitha	ULB Münster
Probst	Veit	UB Heidelberg
Real	Michael	StB Mainz
Reinhardt	Werner	UB Siegen

Riethmüller	Marianne	HLB Fulda
Rosemann	Uwe	UB/TIB Hannover
Scharsky	Alfred	UB Leipzig
Schirnbacher	Peter	HU Berlin CMS
Schmauß	Dieter	UB Hagen
Schmiedeknecht	Christiane	UFB Erfurt
Schnelling	Heiner	ULB Halle
Schomburg	Katja	FH Westküste
Schubel	Bärbel	UB Freiburg
Schüling	Joachim	UB Clausthal
Schwens	Ute	DDB Frankfurt
Sieber	Ulrich	UB Stuttgart
Siebert	Irmgard	ULB Düsseldorf
Südekum	Karl	UB Würzburg
Thümer	Ingrid	UB Chemnitz
Vogt	Renate	ULB Bonn
Vogt	Gerhard	UB Ilmenau
Wätjen	Hans-Joachim	BIS Oldenburg
Wawra	Steffen	Bibl. der Berlin-Brandenburg. Akademie der Wiss.
Wegener	Rolf-Jürgen	LB/UV Schwerin
Weichert	Manfred	SuB Hamburg
Zeyns	Andrea	UB UdK Berlin
Zick	Wolfgang	UB TU Berlin